

Magdalen Nabb

Nachtblüten

*Guarnaccias
zwölfter Fall*

Roman

*Aus dem Englischen von
Christa E. Seibicke*

Diogenes

Titel des Originals:
›Some Bitter Taste‹
Die deutsche Erstausgabe
erschien 2002 im Diogenes Verlag
Umschlagfoto von
Alain Fleischer (Ausschnitt)

Die Figuren und Ereignisse,
die in diesem Roman beschrieben werden, sind frei erfunden,
es ist keinerlei Bezug zu einer realen Person,
weder einer lebenden noch einer verstorbenen, beabsichtigt.
Für die wie immer unschätzbare Hilfe,
alles betreffend, was mit den Carabinieri zusammenhängt,
möchte die Autorin General Nicolino D'Angelo
herzlich danken.

Veröffentlicht als Diogenes Taschenbuch, 2004

All rights reserved

Alle Rechte vorbehalten

Copyright © 2002

Diogenes Verlag AG Zürich

www.diogenes.ch

250/04/44/I

ISBN 3 257 23381 7

Der Maresciallo hatte erwartet, daß zum Servieren ein Diener, vielleicht ein Butler herbeischweben würde, aber Sir Christopher bediente ihn persönlich. Er gab reichlich Eis ins Glas, das der Maresciallo nicht wollte, aber auch nicht zurückweisen mochte. Er hätte es lieber halten sollen wie der Capitano, denn nun wußte er nicht, wohin mit seiner Mütze und mußte sie riskant auf einem Knie balancieren, während er an dem eiskalten Wasser nippte.

»Sie sagten, ›diesmal‹ sei es glimpflich abgegangen. Darf ich daraus schließen, daß früher schon bei Ihnen eingebrochen wurde?« Nichts konnte den Capitano aus der Fassung bringen, und seine gebräunte Hand ruhte leicht und anmutig auf der perfekt ausbalancierten Mütze.

»Einmal hat es uns leider sehr schlimm getroffen, aber das ist jetzt viele Jahre her. Und das Betrübliche damals war nicht so sehr der beträchtliche Wert der gestohlenen Kunstwerke aus der Sammlung meines Vaters, sondern der Umstand, daß ganz offenkundig ein Angehöriger des Hauses an dem Diebstahl beteiligt war. Jemand, der die Einbrecher hereinließ und ihnen die kostbaren Stücke zeigte. Es fanden sich nämlich keine Spuren eines gewaltsamen Eindringens, und die beiden Hunde auf dem Gelände haben die Täter nicht verbellt.«

Während der Capitano seine Fragen stellte, lauschte der Maresciallo dem Zirpen der Grillen und dem schwachen Plätschern der Fontäne in der Mitte des Seerosenteichs. Das eiskalte Glas schmerzte in seiner Hand, aber da der Tisch außerhalb seiner Reichweite stand, wußte er nicht, wie er es hätte loswerden können. Ob es umfallen würde, wenn er es auf die unebenen Steinplatten stellte, zwischen die blühenden Kriechpflanzen, die gleich heimtückischen Fallen aus dem Boden sprossen? Doch da bemerkte Sir Christopher seine Verlegenheit, beugte sich vor und sagte: »Erlauben Sie...«

Wie der Maresciallo war auch er ein bißchen übergewichtig, und die blasse Hand, die sich nach dem Glas ausstreckte, hatte dicke Finger. »Wir sahen uns gezwungen, einen jungen Mann zu entlassen, den wir gerade erst eingestellt hatten und der beim Katalogisieren der Sammlung helfen sollte, die mein Vater nie auf den neuesten Stand gebracht hatte und die leider bis heute nicht vollständig erfaßt ist. Der junge Mann – sonst eine sehr gewissenhafte Kraft –, war der einzige außer meinem Kurator, der seit

fast dreißig Jahren bei uns ist, und meinem besten Freund Renato, einem Kunstexperten, mit dem ich schon mein Leben lang zusammenarbeite, der die Diebe zu den wertvollen Bildern geführt haben kann.«